



Er scheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,40 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1,76 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 30 bei der Oberamtspoststelle Neuenburg Zweigstelle Wildbad. — Verleger: Enztalbank Hübner & Co., Wildbad; Verlegerischer Gesamtbetrieb Filiale Wildbad. — Postfachkonto 21174 Stuttgart. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile über deren Raum im Regier-Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Anzeigensatz 50 Pf. Rabatt nach Tarif. Für Offerten und bei Nachdruckverteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigennahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkreten oder wenn gerichtliche Mitwirkung notwendig wird, fällt jede Nachschreibung weg. Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstraße 56, Telefon 479. — Wohnung: Hans Bollmer

Der Basler Bericht

Amtlicher Auszug

Das Gutachten des Sonderausschusses der B33. wurde am Mittwoch abend 10 Uhr von den 11 Mitgliedern unterzeichnet.

Aus dem veröffentlichten Auszug — der endgültige Wortlaut soll erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden — ergibt sich, daß der Bericht aus vier Kapiteln und einer Reihe von Anlagen und Tabellen besteht, die die Ergebnisse der Beratungen der Unterausschüsse für den Reichshaushalt, die Reichsbahn und die Handels- und Zahlungsbilanz wiedergeben.

Das erste Kapitel

Liefert eine Darstellung der gegenwärtigen Lage und behandelt die Kreditkrise, die große kurzfristige Verschuldung, die Ausföhrten der Ausfuhr und des Ausfuhrüberschusses Deutschlands. Es wird auf die starke Aktivierung der deutschen Handelsbilanz hingewiesen, die jedoch auf die Handelshemmnisse verschiedener Art stößt, wie sie von den Regierungen in der letzten Zeit ergriffen worden sind. Deutschland sei gezwungen, seine Rohstofflager wieder aufzufüllen, deshalb seien die Ueberschüsse seiner Handelsbilanz nicht sofort für die Rückzahlung der kurzfristigen Kredite realisierbar.

Ein großer Teil des deutschen Ausfuhrüberschusses habe im Jahr 1931 für die Verzinsung und Tilgung der Auslandsschulden und zur Abtragung der Reparationsverpflichtungen aufgewendet werden müssen. Der erste Abschnitt bringt weiter die Preis- und Lohnsenkungspolitik und verweist darauf, daß die Produktionsmenge Deutschlands von 100 im Jahr 1926 auf 66 im Jahr 1931 gesunken sei, daß also ein Drittel des deutschen Wirtschaftslebens stillgelegt sei.

Die Landwirtschaft, die 30 v. H. der Bevölkerung ernähre, leide unter der Preisentwicklung und könne die hohen Zinsen kaum erarbeiten, so daß moratoriumähnliche Maßnahmen hätten ergriffen werden müssen, um Zusammenbrüche zu verhindern. Auch die ungeheuerlichen Zinsfälle, wie sie in Deutschland üblich sind, werden erwähnt. Bei der Besprechung der öffentlichen Finanzen wird auf die Verminderung der Steuereinnahmen hingewiesen und die Tatsache unterstrichen, daß durch die Maßnahmen der Verwaltungen Ersparnisse erzielt worden seien. Die innere Schuldenlast erfordere einen geringeren Zinsdienst, jedoch sei das deutsche Kapital durch die Inflation zu einem großen Teil vernichtet. Für die Abdeckung der kurzfristigen Schulden müßten erhebliche Aufwendungen gemacht werden. Die Steuern seien leicht schon so hoch, daß eine Erhöhung der Steuerlast nicht mehr möglich erscheine.

Die Reichsbahn sei im Jahr 1931 nach der Erschöpfung der Dividenden- und sonstigen Reserven nicht in der Lage gewesen, Reparationszahlungen zu leisten. Da sie jedoch ein gesundes Unternehmen sei, könne sie mit der Zeit wieder normale Ueberschüsse abwerfen, wenn einmal später Deutschland und die Welt von der Wirtschaftskrise erlöst seien und ihr wirtschaftliches Gleichgewicht gefunden hätten.

Das zweite Kapitel

das in langwierigen Verhandlungen ernsthaft umstritten war, schildert die gegenwärtige Lage, wie sie durch die Reparationskrise hervorgerufen ist. In der Einleitung wird auf den Preisabfall, den Rückgang der Kaufkraft in Deutschland, die Arbeitslosigkeit, die Bankenzusammenbrüche, die Abzüge des Auslandskapitals, die Aufgabe des Goldstandards durch zahlreiche Länder und noch einmal auf die Erhöhung der Zollmauern um Deutschland hingewiesen. Vom deutschen Kapitalbedarf in Höhe von 18 Milliarden Mark seien seit 1924 10,3 Milliarden Mark durch die Reparationszahlungen aufgebracht worden, d. h. die Reparationen seien mit Auslandsschulden bezahlt worden.

Deutschland habe in der Zeit von 1924 bis 1929 33 Milliarden Kapital investiert, davon 22 Milliarden in öffentlichen Anlagen, Wohnbauten, Gas- und Elektrizitätswerken. Ein Teil dieser 22 Milliarden sei aus eigenem, ein anderer aus Auslandskapital aufgebracht worden. Die öffentliche Schuld im Jahr 1930 habe 24 Milliarden betragen.

Im Zusammenhang mit dieser Feststellung tadelt das zweite Kapitel die deutschen Ausgaben, sowie das System des Finanzausgleichs und schließt mit der noch am Nachmittag heftig umstrittenen Feststellung, daß man doch wieder einen Aufschwung erwarten müsse. Im Augenblick könne die starke wirtschaftliche Rüstung Deutschlands nicht in vollem Umfang ausgenutzt werden. Es sei aber unzweifelhaft, daß die Verhältnisse wieder eine Stabilität erreichen könnten. Wie diese Stabilität wieder herbeigeführt werden könne, ergebe sich aus den in Kapitel 4 in den Schlussfolgerungen angegebenen Linien.

Das dritte Kapitel

fahrt die Maßnahmen der deutschen Regierung durch die Notverordnungen kurz zusammen und bemerkt, daß diese Maßnahmen zur Verteidigung der Stabilität der Währung ergriffen seien.

Das vierte Kapitel

Deutschland sei nicht in der Lage, den aufschleppbaren Teil der Reparationsannuitäten in Devisen zu bezahlen. Die Verhältnisse hätten sich ungeheuer verschlechtert. Der Goldpreis sei um 40 Prozent gestiegen und ein entsprechender Preisfall für alle Produkte eingetreten. Das deutsche Problem könne nur durch gemeinsames Vorgehen gelöst werden, da es von weltweiter Bedeutung sei.

Der Wiggan-Bericht habe bereits die ernste Mahnung ausgesprochen, daß mit weiteren Katastrophen zu rechnen sei, wenn nicht in dieser Beziehung etwas geschehe, und auf die schweren Rückwirkungen hingewiesen, die eine solche Zuspitzung auf die politische und seelische Lage der Welt haben müsse. Man könne eine Regelung nur erreichen, wenn man nach wirtschaftlichen Gesetzen vorgehe. Es dürfe dabei keine Abwälzung der Schuldenlast auf ein Gläubigerland stattfinden, da eine weitere Verschärfung des Transfers das Chaos nur vergrößern werde. Der einzige Schritt von Dauer, der das Vertrauen wiederherstellen könne, bestche in der gemeinsamen Regelung sämtlicher zwischenstaatlichen Schulden, sowohl der Reparations- als auch anderer Kriegsschulden. Durch eine solche Maßnahme könne auch den Schritten der deutschen Regierung zur Verteidigung der deutschen Währung dauernde Wirkung gesichert werden.

Es sei nur an den Regierungen, entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Der Reichskanzler hat in einer Pressebesprechung den deutschen Mitarbeitern an den Beratungen des Sonderausschusses in Basel die Anerkennung ausgesprochen. Ihre Darlegungen über die deutschen Finanzverhältnisse hätten in Basel einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Weltvernunft oder Machtprobe?

Obgleich der hart umkämpfte Schlussbericht des Basler Sonderausschusses noch nicht vorliegt, ist man sich doch überall in der Welt schon darüber klar, daß politische Gesichtspunkte und politischer Zwang wieder einmal das Zustandekommen eines wirklich freimütigen und umfassenden Gutachtens verhindert haben, und daß diese Konferenz demnach ihren Zweck verfehlt hat, soweit man ihn eben darin sah, der kommenden großen Regierungskonferenz einwandfreie und positive Unterlagen für ihre Entschlüsse zu verschaffen. Wir hatten von vornherein, angesichts der inneren Einstellung Frankreichs und angesichts der Sabotagemöglichkeiten, die sich aus den einschränkenden Klauseln des Youngplans ergaben, nichts anderes erwartet. Die langwierigen Vorbesprechungen zwischen Berlin und Paris, die angeblich die beiderseitigen Ansichten über den Spielraum der Basler Sachverständigen in Uebereinstimmung gebracht hatten, haben nicht das geringste daran geändert, daß Frankreich und seine Verbündeten, Belgien und Südslawien, sich engherzig an den Wortlaut des Youngplans hielten. Und alle gelegentlichen Anwendungen von Vernunft und Großzügigkeit innerhalb dieses Ausschusses sind planmäßig und erfolgreich zum Schweigen gebracht worden. Der französische Abgeordnete Nist scheint, wenn nicht alle Zeichen trügen, über die Herren Melchior, Lantion und Colijn gesiegt und den französischen Standpunkt durchgesetzt zu haben.

Gleichzeitig hat uns die Basler Konferenz einen Vorschlag gemacht, dessen Bedeutung, was wir in der Tributzfrage noch im großen zu erwarten haben. Wir wissen jetzt endgültig, wie schwer und hart das Ringen um eine vernunftgemäße, gerechte und ehrliche Neuregelung der Tributzfrage sein wird und wie die Kampfkraften dabei liegen. Vergleichen fragt man sich, nach der Haltung, die Frankreich jetzt wieder in Basel gezeigt hat, welchen Stimm eigentlich der Besuchs-austausch zwischen den Ministerpräsidenten Deutschlands und Frankreichs hatte. Niemand wird jedenfalls heute bestreiten können, daß die Gegensätze schärfer denn je sind. Das gilt in mindestens gleichem Maß auch für die bevorstehende Abrüstungskonferenz. Frankreich sieht seine Aufgabe noch wie vor darin, Deutschland niederzuhalten, es bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit auszusaugen und alle ihm dafür erforderlichen scheinenden Machtpositionen fest in der Hand zu behalten, gleichgültig, was politisch, wirtschaftlich oder kulturell dabei aus Europa wird. Selbst die wachsenden eigenen Wirtschaftsschwierigkeiten, die nicht zum wenigsten auf die weltwirtschaftlichen Folgen der Tribute zurückzuführen sind, haben an dieser Einstellung anscheinend noch nichts ändern können.

Die Basler Herten werden also der Regierungskonferenz nur Feststellungen über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage unterbreiten, gegen die auch Frankreich nichts einwenden kann, weil es sich eben nur um weltbekannte Tatsachen handelt. Um alle Schwierigkeiten, die sich aus der verschiedenen politischen Einstellung oder aus den verschiedenen gegnerischen Interessen der einzelnen Staaten (Vorrang der Tribute oder der privaten Schulden?) ergeben, ist man ängstlich herumgegangen und überläßt ihre Lösung den Regierungen. Vor allem hat der Sonderausschuss es offenbar nicht ge-

wagt, seiner wirtschaftlichen Einsicht folgend, genügend auf die Tribute, als die eigentliche Wurzel des deutschen Zusammenbruchs und der Weltkrise, klar hinzuweisen.

Neben den Verhandlungen des auf Grund des Youngplans zusammengerufenen Sonderausschusses haben die Bankierverhandlungen in Berlin über die privaten Schulden und die Stillhaltung bisher kaum eine Rolle gespielt. Es ist den Franzosen tatsächlich gelungen, den Tributfragen einen gewissen Vorrang zu verschaffen, ein Erfolg, der um so größer ist, als der Youngplan im Sommer und im Frühherbst noch als schwer erschüttert galt. Schon dadurch hat Frankreich Boden gewonnen gegenüber den Ländern, die endlich erkannt haben, wie verderblich die deutschen Tribute auch für sie sind, und die gleichzeitig ein großes Interesse daran haben, ihre privaten Guthaben in Deutschland zu retten. Es ist tief bedauerlich, daß wir, in unverständlichem Vertrauen auf Laval, selbst mit dazu beigetragen haben, Frankreichs ursprünglich schwache Position wieder zu festigen. Freilich trifft die Schuld uns nicht allein. Auch Hoover ist vor Laval zurückgewichen, allerdings wohl schon in Kenntnis der bevorstehenden Angriffe des Kongresses, die zum großen Teil eine innerpolitische Angelegenheit sind. Die französische Politik weiß jedenfalls die ablehnende Haltung des amerikanischen Kongresses gegenüber jeder neuen amerikanischen Schuldinitiative äußerst geschickt in ihrem Sinn auszunutzen. Für uns zeigt sich wieder, wie unverantwortlich es wäre, eine Streichung der Tribute mit einer Schuldentilgung durch Amerika zu verbinden oder gar davon abhängig zu machen. Dieser Weg ist auch deshalb falsch und irreführend, weil wir ein unbestreitbares eigenes Recht auf Annullierung der Tribute haben, ganz unabhängig von den zerstörenden Wirkungen der politischen Schulden, die in jedem Fall bestehen bleiben. Amerika die Verbandsschulden streicht oder nicht.

Gegen Schnüpfen hilft Forman
Für 60 Pf. in Apotheken und Drogerien.

Es geht jeden an!

Von Eberhard Graf v. Kalkreuth,
Präsident des Reichslandbunds

„Kauft deutsche Waren und ihr schafft Arbeit und Brot!“ Dieses Leitwort der in zahlreichen Städten veranstalteten „Deutschen Wochen“ zeigt den Weg nationaler Selbsthilfe, den jeder beschreiten kann. Ein eindrucksvolles Plakat erinnerte daran, daß jede überflüssige Einfuhr von 6000 RM. Industriewaren oder 2250 RM. Nahrungsmitteln eine deutsche Familie ein Jahr lang arbeitslos macht. Trotz des Rückgangs unserer Einfuhr in den letzten Monaten haben dementsprechend allein durch die Einfuhr an Obst, Süßfrüchten und Wein im ersten Halbjahr 1931 weit über 200 000 Familien in Deutschland Arbeit und Brot verloren. Rechnet man noch die Einfuhr an Gemüse, Butter, Käse und Eiern hinzu, so steigt diese Zahl auf annähernd eine halbe Million Familien.

Diese Zahlen sind ein ernster Appell, dem sich im ureigensten Interesse niemand verschließen darf. Ihre Bedeutung wird für den Verbraucher auch nicht dadurch entkräftet, daß vielfach ausländische Lebensmittel billiger sind als gleichwertige inländische. Die scheinbaren Vorteile eines billigeren Einkaufs erweisen sich als offener Schaden, wenn man von dem kleinen Nutzen des Augenblicks abliest und sich die weiteren Folgen einer Bevorzugung ausländischer Lebensmittel überlegt.

In der gegenwärtigen Not, die zu einem Kampf aller gegen alle auszuarten droht, ist es psychologisch gefehlt, vielleicht nicht besonders wirksam, an den Gerechtigkeitsanspruch zu appellieren und daran zu erinnern, daß einmal die ausländische Landwirtschaft unter Produktionsbedingungen arbeitet (niedrigere Steuern und Zinsen, geringere soziale Lasten, niedrigere Preise für landwirtschaftliche Maschinen, künstlichen Dünger und sonstige Produktionsmittel, bessere Klima- und Bodenverhältnisse), die ungleich günstiger sind als die der deutschen Landwirtschaft, daß ferner die Agrarpreise einen Tiefstand erreicht haben, der in einem offenen Mißverhältnis zu den Preisen industrieller Erzeugnisse steht.

Eine Ueberlegung aber soll ihre Wirkung nicht verfehlen, denn sie wendet sich an den gefunden Eigennutz eines jeden. Das Geld, das der Verbraucher für deutsche Lebensmittel und sonstige deutsche Waren ausgibt, fließt in einem kleineren oder größeren Kreislaufe wieder in die Tasche des Verbrauchers zurück; denn wie der Landwirt seine Einnahmen ausnützt, um seinen Betrieb weiter zu führen und womöglich auszubauen, und so mit seinem eingenommenen Geld ungezählten Händen neue Arbeit verschafft, so legt sich das Geld immer wieder in Arbeit und Arbeit immer wieder in Geld um ein Kreislauf, der, wenn er nicht abgeleitet wird, die deutsche Volkswirtschaft fortwirkend antreibt und befruchtet. Das Geld aber, das der Verbraucher für ausländische Lebensmittel ausgibt, wird aus diesem lebendigen Kreislauf abgezweigt und in fremde Volkswirtschaften übergeleitet. Der Verbraucher ausländischer Ware entzieht sich damit letzten Endes selbst die Grundlage auch seiner eigenen Arbeit. Die „Deutsche Woche“ war also nicht etwa eine Aktion sozialer Fürsorge des Verbrauchers für die notleidende

Wirtschaft, sondern, wie ich schon eingangs ausführte, Selbsthilfe, die aber besonders wirksam deshalb wird, weil sich bei ihr ein wohlverstandener Eigennutz zu Gemeinnutzen weitet.

Deutsches Turnen 1931

In der Notzeit des deutschen Volks müßte Leibesübung stärkere Geltung haben denn je! Sie vermag nicht nur die Arbeitslosen, die wider Willen die Hände in den Schoß legen müssen, davor zu bewahren, daß ihre Glieder einrosten, ihre Muskeln erschlaffen und der Geist träge wird, sie vermag auch hinwegzuhelfen über die seelischen Nöte der Zeit und einen Schimmer von Hoffnung und Daseinsfreudigkeit hinzubringen in die Herzen der Darbenden.

Den Leibesübungen pflegenden Verbänden fällt also eine für das deutsche Volkstum und das deutsche Volk ganz besonders wichtige Aufgabe zu. Nicht Abbau der Leibesübungen muß darum die Lösung sein, sondern erhöhte Tätigkeit der Vereine und Verbände, um einen Ausgleich zu schaffen über all dem, was heute lähmend die Herzen bedrückt, so unfroh macht und so lebensverneinend! In diesem Zusammenhang muß der gewaltigen Arbeit gedacht werden, die die Deutsche Turnerschaft, Deutschlands größter und ältester Verband für Leibesübungen, leistet. Ihre Aufgabe in der Jetztzeit ist schnell umrissen: Sie will nicht nur körperlich das deutsche Volk erlächigen und seelisch wieder erfrischen, sie will auch der Sammelpunkt derjenigen sein, die die Einheit des deutschen Volks auf ihr Banner geschrieben haben. Das große Ziel der deutschen Volksgemeinschaft ist das Ziel der Deutschen Turnerschaft. Diesem Ziel gilt ihre gesamte volkserzieherische Arbeit. Dieser hohen Aufgabe wird die Deutsche Turnerschaft durch ihre vielseitige Betätigung gerecht. Heute ist deutsches Turnen nicht nur Geräteturnen, sondern Betätigung körperkultureller Art auf allen Gebieten der Leibesübungen: dem Geräteturnen, der Körperkultur, den Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs, dem Fechten, Schwimmen, Ringen, dem Turn- und Sportspiel, dem Wasserfahren, dem Wintersport, dem Wandern widmen sich Hunderttausende in der Deutschen Turnerschaft, überall bestrebt, das Höchste an Leistungen zu erreichen, was erreicht werden kann. Aber daneben steht die noch größere Schar derjenigen, denen das Leistungsziel nichts gilt, die sich aber dennoch im Turnen tummeln und die Kraft und Gesundheit und Lebenswerte aus ihm gewinnen wollen: Greise und Männer, Jünglinge und Knaben, Frauen und Mädchen! Man muß einmal hineinblicken in das „Jahrbuch der Turnkunst“ der Deutschen Turnerschaft! Trotz aller Not der Zeit will die Deutsche Turnerschaft 1933 das fünfzehnte Deutsche Turnerkongress in Stuttgart durchführen als gewaltige Kundgebung für den deutschen Gedanken. Die Aufgaben der Deutschen Turnerschaft sind aber auch deshalb so wichtig und gleichsam ein Vorbild für unser ganzes deutsches Volk überhaupt, weil all die Arbeit der Führung und Leitung von Tausenden und aber Tausenden jahraus, jahrein ehrenamtlich geleistet wird! Ihnen ist nur die Begeisterung für die Sache die Triebfeder, nicht die Sucht, persönlich etwas werden zu wollen oder sich auszuzeichnen oder Vorteile zu gewinnen. Ein schönes Stück deutschen Idealismus offenbart sich in dieser turnerschaftlichen Einstellung und Arbeit an der Idee.

12 Jahre Landwirtschaftskammer

Die Würt. Landwirtschaftskammer wurde im Jahre 1920 als eine der letzten Kammern im Deutschen Reich errichtet. Zwei sechsjährige Wahlperioden sind nunmehr abgelaufen, und am 24. Januar des kommenden Jahres findet die dritte Wahl der Kammermitglieder statt. Die Landwirtschaftskammer hat die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und den Gartenbau zu vertreten und zu fördern und alle Fragen zu behandeln, die die Landwirtschaft und ebenso auch ihre Angestellten und Arbeiter betreffen. Sie hat außerdem die Landwirtschaftspflege auszuüben, und sie ist von der Regierung in wichtigen landwirtschaftlichen Fragen zu hören. Die Finanzierung erfolgt in der Hauptsache durch eine Umlage auf land- und forstwirtschaftliche Grundstücke. Sie beträgt im Landesdurchschnitt 12 Pf. für den Morgen. Der Umlagefuß ist der niedrigste im Reich.

Die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer

Ueber die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer in den letzten 12 Jahren enthält das Würt. Wochenblatt für Landwirtschaft Nr. 52 eine ausführliche Zusammenstellung. Sie gibt ein interessantes Bild von dem umfassenden Tätigkeitsgebiet der Kammer. Während in den ersten Jahren nach dem Krieg unter dem Druck der mangelnden Lebensmittel das Hauptziel die Produktionsförderung war, trat nach der

Inflation unter dem Druck des harten Auslandsangebots die „Produktion“ in den Vordergrund. Die Ueberproduktion dem Weltmarkt führte zur Absatzförderung und das neue Ziel war infolgedessen die Absatzförderung. Der schlechte Absatz führte zu einem Preissturz, und es begann, besonders auf wirtschaftspolitischen Gebiet, der Kampf um die Preise. Und heute noch tobt dieser Kampf um eine Angleichung der Preise, um die Verminderung der Zinsenlast und um die Entschärfung der gefährdeten Betriebe. Im Betrieb selbst muß jetzt das Lösungswort heißen: Produktionsverbesserung und Produktionsverbesserung ohne Steigerung der Ausgaben.

Pflanzenbau

Auf dem Gebiet des Pflanzenbaus wurden 571 Vorträge, 100 Pflanzenbaukurse, 26 Maschinenlehrgänge und 128 Grünlandlehrgänge gehalten. An Versuchen wurden zwecks Verbesserung der Qualität, der Sortenreinheit, der Ertragssteigerung und der Verbilligung der Erzeugung durchgeführt 4031 Sorten, 4017 Düngungs-, 744 Kultur- und 430 Winterbauversuche. Daneben wurden 19 Folgen, Versuchsergebnisse unterhalten. 47 000 Bodenproben wurden untersucht, 34 Saatbauwirtschaften wurden von der Landwirtschaftskammer anerkannt. Sie lieferten jährlich 30 000 Zentner anerkanntes Saatgut, 17 fahrbare Reinigungsanlagen zierten von Dorf zu Dorf, um das Saatgut einwandfrei zu reinigen. Schädlingsbekämpfungsversuche sind über 2500 durchgeführt worden, 94 Maschinenprüfungen, 76 Maschinenführungen und viele Prüfungen elektrischer Anlagen förderten das landwirtschaftliche Maschinenwesen. 393 Düngestättenprämierungen, 1082 Felderprämierungen, 4500 Felderbegutungen, 24 größere Getreidebauern gaben vielseitige Anregungen. Der Förderung des Grünlands dienten 2018 Grünlandgärten und 25 Grünlandbetriebe. Tabak- und Hopfenbau wurden kräftig gefördert.

Tierzucht

Auf dem Gebiet der Tierzucht wurden 704 Vorträge gehalten und 210 Lehrkurse für Schweinezucht, Schaf-, Geflügelzucht usw. veranstaltet. 22 Schaf- und 34 Schweinestammzuchten, sowie die Züchtervereinigungen werden züchterlich beraten. 5 Geflügelstammzuchten, 77 Leistungszuchtstationen und 53 Vermehrungsstationen sorgen für leistungsfähiges Geflügel. Leistungsprüfungen über Fruchtbarkeit, Milchergiebigkeit, Futtermittelverwertung, Wollmenge, Eierleistung usw. wurden in großer Zahl durchgeführt. Die Erfolge zeigten sich in jährlich zunehmenden Leistungen. Zur Hebung des Absatzes von Vieh, Milch, Butter, Käse, Fleisch, Wolle, Eier wurden die entsprechenden Einrichtungen geschaffen.

Obst- und Gemüsebau

Die Abteilung für Obst-, Gemüse- und Gartenbau hat 950 Vorträge gehalten und ebenso viele belehrende Rundgänge durch Obstanlagen veranstaltet. 262 kürzere Obstbaulehrkurse und 69 Obstbaulehrkurse von zwölfwöchiger Dauer wurden abgehalten, 803 Baumwarte und 66 Oberamtsbaumwarte geprüft. Zwecks Sorteneinschränkung wurde besonders auch das Umpfropfen geprüft. Obst- und Gemüseverwertungskurse wurden 310 gehalten. Obstmehlstellen sind eingerichtet worden in Heilbronn, Weinsberg, Dehringen, Weckenbüren, Lettning, Ravensburg, Saulgau, Wangen, Hall, Jagstfeld, Künzelsau, Waldsee und Oberteuringen. 118 Betriebsbaumschulen werden überbracht.

Im Gemüsebau wurde der Bau von Gewächshäusern sehr gefördert. Zur Aufklärung dienten über 100 Vorträge und 80 ein- bis zweiwöchige Gemüsebaukurse. Im Berufsgartenbau wurden 657 gärtnerische Lehrbetriebe anerkannt, 2116 Lehrlinge als Gehilfen und 199 Bewerber als Gartenmeister geprüft.

Forstwirtschaft

Die Forstwirtschaftliche Abteilung (Forstwirtschaftsrat) hat sich mit einer Reihe von Waldbau- und Holzfragen zu beschäftigen. Besonders die Steuer-, Zoll- und Abzugsfragen spielen eine große Rolle. An Förderungsmaßnahmen für den häuslichen Wald kamen in Betracht: Die fachliche Beratung an Ort und Stelle, die Abhaltung von Waldlehrgängen, Waldbaukursen und Vorträgen, die Einzelberatung im Holzauszeichnen, bei Kulturarbeiten, bei der Sortierung und Aufbereitung des Holzes und bei der Holzverwertung. Beispielsbetriebe und Musterbetriebe wurden im ganzen Lande eingerichtet. Für Privatwaldbesitzer wurden auf Wunsch Betriebspläne und Gutachten angefertigt.

Betriebswirtschaft

Von der betriebswirtschaftlichen Abteilung wurden über betriebswirtschaftliche Fragen, Buchführungs- und Steuerfragen 144 Vorträge gehalten. An 40 Buchführungskursen beteiligten sich 900 Teilnehmer. Jährlich werden für 190 Betriebe Buchführungen und Abschlässe gefertigt. Die Buchführungsergebnisse werden verarbeitet. Sie dienen zur Beurteilung des Betriebs, zur Feststellung der Verschuldung in

der Landwirtschaft, und sie bilden einwandfreie Grundlagen für agrarpolitische Forderungen. Mit diesen Zahlen war es möglich, die Uebersteuerung der Landwirtschaft nachzuweisen und auf eine Senkung der staatlichen Katastersteuer hinzuwirken. Diese Steuer wurde von 8 auf 5 bzw. durch Katasterbetriebelegung auf 2½ Prozent gesenkt, d. h. um jährlich 5 Millionen. Außerdem gelang es, die drückende Gebäudeverschuldungssteuer in Württemberg für landwirtschaftliche Gebäude fernzuhalten.

Volkswirtschaftliche Arbeiten

Ein reiches Feld der Tätigkeit ergab sich in den unruhigen Zeiten der letzten 12 Jahre für die Volkswirtschaftliche Abteilung. Ihre Tätigkeit kann nur mit Stichworten angedeutet werden: Kampf gegen die Zwangswirtschaft, Herstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität, Wirtschaftspolitik, Zollschutz, Handelsverträge, Förderung des Absatzes, Steuererlasse, Sozialversicherungen, sonstige Versicherungen, Marktbeobachtung, Preisnotierungen, Entwicklung der Preise, Stellungnahme zu Hunderten von Bescheidwürken, Verkehrswesen, Kreditwesen, Zinsen, Umschuldung, Volkswirtschaftslehre, Arbeitsrecht und Arbeitsmarkt und Siedlung. Die Beratungstätigkeit, besonders auch in Rechtsfragen, wurde schriftlich und mündlich außerordentlich in Anspruch genommen. Dieser Abteilung ist angegliedert das Sieblungs-, Presse- und Vereinswesen und die Hausfrauenberatung. Hier sei nur die Herausgabe des Wochenblattes und des landwirtschaftlichen Kalenders zusammen mit dem V.H.B. erwähnt. In der Hausfrauenberatung wurden 1200 Kurse im Kochen, Nähen, Bügeln usw. veranstaltet, die von mehr als 20 000 Mädchen besucht waren. Die beiden Frauenschulen der Kammer, in Blaubeuren und Kupferzell, haben über 1300 junge Mädchen in halbjährigen Kursen ausgebildet.

Die Verwaltung

Die Verwaltungsabteilung, in der alle Fäden zusammenlaufen, hatte sich mit allen wichtigen Fragen der Landwirtschaft, der Agrarpolitik und der einzelnen Abteilungen zu befassen und die Vorbereitungen für Besprechungen, Sitzungen und Veranstaltungen aller Art zu treffen, sowie an den zahlreichen Sitzungen teilzunehmen. Zur Abteilung gehören der Schriftverkehr, das Kassenwesen und die Registratur.

Die dringendste Aufgabe ist die, den Nachweis zu erbringen und die anderen Berufsständen und die Regierungen davon zu überzeugen, daß die deutsche Scholle das deutsche Volk allein zu ernähren vermag, daß wie auf Auslandszufuhren verzichten können und daß angemessene Preise für die landwirtschaftlichen Produkte nicht nur die zusammenbrechende Landwirtschaft retten werden, sondern mit der Landwirtschaft auch die ganze Wirtschaft und das ganze deutsche Volk.

Der Schloßbrand

Stuttgart, 27. Dezember.

Wiederaufflammen des Brands

Entgegen allen Erwartungen kam das Feuer über die Weihnachtsfeiertage noch einmal auf. In der Nacht auf Samstag stieg am südlichen Teil des Ostflügels, direkt neben dem Reitaufgang verdächtiger Rauch auf, der in kurzer Zeit das ganze Schloß einhüllte und die Löschmannschaften erneut ganz in Anspruch nahm. Der Brandherd lag in den unteren Stockwerken und war für die Löschmannschaften unzugänglich, da nur mit äußerster Vorsicht an die Brandruine herangegangen werden kann. Aus 6 Strahlrohren wurde ununterbrochen Wasser in den lodernden Trümmerhaufen geworfen, ohne daß es gelangen wäre, bis zum Samstag nachmittag das Feuer zu erlöschen. Eine mittelbare Gefahr für den Südflügel besteht zwar nicht. Bei der heimtückischen Art des Feuers kann aber jegliche Gefahr erst dann als völlig beseitigt gelten, wenn sämtliche Brandherde gänzlich erloschen sind. Im übrigen bietet die Brandstätte einen phantastisch schaurigen Anblick. Aus allen Ritzen kommt das Wasser heraus. Im Mittelbau schießt es einem Sturzbad gleich in den Hof. Durch das Lawowetter ist die Einsturzgefahr jetzt recht groß geworden.

Branddirektor Müller führt zur Zeit nicht mehr die Aufsicht an der Brandstätte, da er infolge der übermenschlich großen Anforderungen, die in den ersten Brandtagen an ihn gestellt wurden, über Weihnachten sehr schwer erkrankt ist. Daß Branddirektor Müller bei Bekämpfung des Hiesensfeuers vollkommen richtig gehandelt hat, ist jetzt übrigens auch einmütig von der Polizeidirektion des Gemeinderats anerkannt worden.

Beifegung der verunglückten Feuerwehrleute

Zimmermeister Paul Wehler und Bautechniker Wilm Ude, die bei dem Einsturzunfall als Feuerwehrleute ihr

Die Spord'schen Jäger

Roman von Richard Stowronnel.

67. Fortsetzung.

Sachdruck verboten.

Von dem Rande der Erlenschönung zog sich ein flacher Graben in die Wiese hinaus, mit Kalmus und Schilf bestanden. Wenn er ihn annahm, konnte es vielleicht bei vorsichtigem Vordringen gelingen, bis auf hundert Schritte an den drömelnden Hirsch zu kommen, trotzdem das Leittier aufmerksam dasaß, unablässig die spähenden Vögel in die Runde schickte. Bereit, bei der geringsten Gefahr aufzuspringen und durch eine hastige Flucht die Artgenossen zu warnen...

Ehe er vorsichtig in den Graben stieg, griff er in den weichen Grund, schwärzte sich mit einer Handvoll Moorerde das Gesicht. Es wäre nicht gut gewesen, wenn der Waldwarter Neureuter ihn im hellen Sonnenlicht auf hundert Schritte und mehr erkannt hätte...

Gar langsam ging es in gebückter Haltung vorwärts hinter den lichtstehenden Rohrsteingeln. Das Leittier war argwöhnisch geworden, redte den langen Hals und klappte die hohen Lauscher nach vorn! Und plötzlich sprang es auf, trollte in räumendem Trab in die Wiese hinein, das Kalb hinter ihm. Spielerisch und albern nach Kinderart, versuchte der Mutter den durstigen Mund im Laufen ans Gefänge zu bringen.

Da richtete er sich auf aus der Deckung, die Rechte sahte den Kolbenhals,

Die Hirsche sprangen auf die Läufe, drängten sich im Rudel zusammen, um nach kurzem Verhoffen dem Leittier

zu folgen. Einzelnen predigten sie davon in hohen Fluchten, der Zwölfender als letzter.

Hans von Naugaard hob die Büchse, zielte sorgfältig und zog mit. Als Kümme, Korn und der rötliche Fleck an dem „Stiche“ des Hirsches in einer Linie waren, ging er mit dem Finger an den Abzug. Ruhig wie auf dem Scheibenstand. Rot brach aus der Mündung der Büchse der Feuerstrahl, ein lautes Krachen kam danach, und ein dumpfer Laut: Die Kugel hatte getroffen. Bier- und fünfssack lehrte von den Schonungen in der Runde das Echo zurück, der Hirsch zeichnete in hoher Flucht. Kam auf die Läufe herunter, torkelte noch ein paar Schritte weiter und brach mit dumpfen Schlag auf dem weichen Waldboden zusammen. Noch ein vergebliches Heben des Kopfes, ein rudweises Schnellen der Läufe, ein langes Ausstrecken... halali! Der Schütze schwang mit einem Jubelruf den Hut, mit ein paar Sägen eilte er zu dem verendenden Hirsch. Die Kugel sah, wie abgezirkelt, hoch blatt — den Schuß sollte ihm mal ein anderer nachmachen, beim allerletzten Virschgange, auf dem der Tod als Jagdleiter neben ihm ging.

Und danach steckte sich der Leutnant von Naugaard eine Zigarette an. Kein besseres Mittel gab es auf der Welt, eine Erregung zu dämpfen, und noch dauerte es ja eine ganze Weile, bis das Ende kam. Eine Viertelstunde zum mindesten brauchte der Forstwärter, bis er auf den Schuß hin zur Stelle war. Diese Viertelstunde gedachte er zum Abschiednehmen zu nützen...

Rings die grüne Natur prangte im stunden Sonnenlicht. Lerchen trillerten hoch oben am blauen Himmel. Alles weit und breit war lachende Lebensfreude. Nur er allein schickte sich an, ins Dunkle abzufahren. Aber es tat ihm nicht leid. Eine Umkehr gab es nicht mehr, tausend

Riegel sperrten den Weg. So hatte er wenigstens auf dem letzten Gange noch einmal genossen, was in seinem Leben immer das Höchste gewesen war, den Triumph des heimlichen Jägers neben dem gestreckten Hirsch... „Was gleiteth wohl auf Erden?“...

Am Rande der Wiese tauchte eine Gestalt auf in graugrüner Uniform, kam eilends näher, es war Zeit, die Komödie zu Ende zu spielen.

Hans von Naugaard legte die gestochene Büchse über den Leib des Hirsches, tat so, als wenn er vereiert mit dem Abschneiden des Geweihes beschäftigt wäre. Der andere kam näher und näher, schon konnte er seinen dumpfen Tritt auf der Wiese in der schweigenden Stille ringsum vernehmen.

Eine rauhe Stimm erklang: „Achtung! Hände hoch — oder...“

Da griff er blitzschnell nach der Büchse, riß den Kolben an die Wange. Die sichere Kugel flog dem anderen zwei Handbreit am Kopfe vorüber, genau die Bahn entlang, die ihr vorgeschrieben war. Danach hob er den Oberkörper über dem Hirsche, erwartete kaltblütig den kommenden Tod...

„Ei du verfluchter Hund“, schrie der Forstwärter Neureuter auf, versammelte sich auf dem Fleck und zielte scharf. Ein Krachen zerriß die Morgenstille, der Widerer über dem Hirsch brach mit einem Wehlaut zusammen. Ein heißes Brennen in der Brust, ein widerlich süßer Geschmack im Munde, ein letztes Ausstrecken... Als der Forstwärter sich über ihn beugte, wurde es vor den brechenden Augen dunkel.

Halali, aus, erledigt... ein Weidmann starb, ein hirschgerechter...

(Fortsetzung folgt).

Leben lassen mußten, wurden am Nachmittag des ersten Weihnachtstages auf dem Friedhof in Zuffenhausen gemeinsam beerdigt. An der Trauerfeier beteiligten sich nicht nur die Weckerlinie von Zuffenhausen, sondern in starker Vertretung auch die Stuttgarter Berufsfeuerwehr nebst zahlreichen Abordnungen auswärtiger Feuerwehren. Es mögen 300-400 Feuerwehrleute gewesen sein, die ihren wackeren Kameraden die letzte Ehre erwiesen. Eine große Menschenmenge befand sich im Friedhof und umstand die Trauerhäuser, von denen aus unter Begleitung des Musikvereins von Zuffenhausen sowie zweier Gesangsvereine, der Chorvereinigung und der Sängerkunst, die Leichen in feierlichem Zug zum Friedhof gebracht wurden, der schön geschmückt war. Feuerwehrleute trugen die Särge. Stadtpfarrer Böcker sprach die Gebete und Stadtpfarrer Schenkel hielt die ergreifende Trauerrede. Nachdem die Särge der Erde übergeben waren, folgten zahlreiche Kranzniederlegungen, u. a. durch Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und an Stelle des erkrankten Branddirektors Müller durch Baurat Bender. Am Sonntag nachmittag folgte dann noch, ebenfalls in feierlicher und würdiger Weise die Beisetzung des Oberfeuerwehrrmannes Wilhelm Uebels auf dem Steigsfriedhof in Cannstatt.

Dienstbefehl des Branddirektors

Branddirektor Müller richtete an die Stuttgarter Berufsfeuerwehr folgenden Dienstbefehl: Meinen tapferen Feuerwehrleuten und den bewährten Führern danke ich herzlich für die treue und opferwillige Mitarbeit bei Bekämpfung des schwersten Brandes, den die Stuttgarter Feuerwehr bis jetzt erlebt hat. Die außerordentlich schweren Verluste, die wir erlitten haben, betrauren wir aufs tiefste, doch werden sie unseren Mut und Opfersinn nicht beugen. Den vom Unglück betroffenen Familien wende ich unser herzlichstes Beileid zu. Wir wissen, daß die Stadt alles tun wird, um ihre Not zu lindern.

Neue Nachrichten

Absage an die „Eiserne Front“

Berlin, 27. Dez. Die Sozialdemokratische Partei, die freien Gewerkschaften, das Reichsbanner und verschiedene andere Organisationen der Linken haben sich kürzlich zu einer „Eisernen Front“ zusammengeschlossen. Diese Frontbildung sollte zu einer Zusammenfassung aller Republikaner führen. Dabei wurde die Erwartung ausgesprochen, daß sich auch andere gewerkschaftliche Organisationen der „republikanischen Front“ anschließen würden. Der Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verband erklärt, für ihn komme selbstverständlich irgendeine Zusammengehörigkeit mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Liga für Menschenrechte, der Republikanischen Beschwerdestelle und ähnlich gerichteten Organisationen überhaupt nicht in Frage. Auch vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften liegt eine Erklärung vor, daß sie einer solchen Front nicht angehören werden.

Kommunisten und Zentrum

München, 27. Dez. Dem „Bayerischen Kurier“ (Bayer. Volkspartei) ist ein geheimes Rundschreiben der Leitung der Kommunistischen Partei Deutschlands in die Hand gekommen, in dem ausgeführt wird, die Kommunistische Partei müsse den Kampf gegen das Zentrum, das die Interessen der Gesamtheit der Kapitalisten vertritt, in verstärktem Maß aufnehmen und besonders die Arbeiter der christlichen Gewerkschaften sowie die Bauern zu gewinnen suchen. Deshalb müsse, um diese Kreise nicht kopfscheu zu machen, die Gottlosenbewegung gedämpft und die Religion als Privatangelegenheit erklärt werden, wie es die Sozialdemokratie tue. Im Vordergrund der Werbearbeit müsse die Aufrollung der sozialen Kampffragen stehen.

Aufruhr in Chile

Etwa 20 Tote, viele Verwundete

Santiago de Chile, 27. Dez. In einzelnen Teilen des Landes ist ein kommunistischer Aufruhr gegen die Regierung des Präsidenten Montero ausgebrochen. Im Verlauf der Kämpfe mit den Aufreihern wurden etwa 20 Personen getötet und viele verwundet. In der Provinz Atacama kam es zu zwei regelrechten Schlachten, bei denen die Regierungstruppen siegreich waren.

Württemberg

Stuttgart, 27. Dez. Herabsetzung der Landtagsdiäten. Die Abgeordneten Bock (Ztr.), Dr. Siröbel (WB), Scheef (Dem.), Winter (Soz.), Rath (DWP), Mergenthaler (NS.), Bauer (WR) und Kling (WB) haben im Landtag einen Initiativgesetzentwurf eingebracht, wonach die Diäten von 288 Mark auf 260 Mark monatlich herabgesetzt werden. Der Entfernungszuschlag für diejenigen Mitglieder, die vom Tagungsort mehr als 20 Km. entfernt wohnen, wird von 72 auf 70 Mark ermäßigt. Das Gesetz soll am 1. Januar 1932 in Kraft treten.

Zum Schloßbrand. Von der Bauabteilung des Finanzministeriums wird in einer amtlichen Erklärung dem Gerichte ein Ende gemacht, als ob durch behördlich angeordnete Rücksicht auf wertvolle Stuedden die rechtzeitige Bekämpfung des Brands veräusert worden sei. In selbstverständlicher, durchaus selbständiger Entscheidung hat vielmehr die Brandleitung sofort die betreffende Decke aufbrechen lassen, als der Brandherd gefunden war. Der sofort sich entwickelnde fürchterliche Qualm, der alsbald so viele Feuerwehrleute dienstunfähig machte, erschwerte aber die Bekämpfung des Feuers ungemein. Irigendwelche Rücksichten auf Sammlungen usw. kamen angesichts der Gefahr als Hemmung nicht in Frage. Für die staatlichen Sammlungen waren erst in jüngster Zeit von der staatlichen Bauverwaltung feuerfichere Decken mit hohen Kosten eingesetzt worden.

Das Reich macht auf Kosten der Stadt ein gutes Geschäft. Die Stadt Stuttgart hat im Lauf dieses Jahres vom Reich das Dienstgebäude des Finanzamts Stuttgart-Stadt, in dem früher das Bezirkskommando Stuttgart lag (Kalenberstr. 25) um 319 000 Mark für die danebenliegende Berufsfeuerwehr (Kalenberstr. 25 und 27), die in ihren Räumen beschränkt war, erworben. Wie aus der dem Reichstag und dem Reichsrat zugegangenen Begründung hervorgeht, hat das Reich ein gutes Geschäft gemacht, da sich die Stadtgemeinde in ihrer Zwangslage bereit erklärt hätte, den schon im Jahr 1927 verlangten Kaufpreis von 319 800 Mark zu zahlen, während der jetzige Wert nur 240 000 Mark beträgt.

Anstellungsprüfung. Auf Grund der im November und Dezember d. J. abgelegten Anstellungsprüfung ist 11 Lehrerinnen die Befähigung für die Anstellung an württembergischen Frauenarbeitschulen zuerkannt worden.

Neuer Militärtarif für Eisenbahnen. Ab 1. Januar wird der Fahrpreis für Unteroffiziere und Mannschaften von 1,5 auf 1,7 Pf. je Kilometer erhöht.

Aus dem Lande

Gmünd, 27. Dez. Erfolge im Ausland. Bei der derzeitigen internationalen Kunstausstellung im „Palazzo Della Permanente“ in Rom (Italien) ist der bekannte Schwab. Gmünder Kunstgoldschmied Fritz Böhrler mit 16 meist größeren Metallschöpfungen vertreten, die starke Beachtung finden.

Hirschau OÄ. Rottenburg, 27. Dez. Durch explodierenden Schweißapparat getötet. Der 30-jährige Schmiedemeister Ulrich Endreß wollte in seiner Werkstatt einen eingefrorenen Schweißapparat aufbauen. Dabei entstand eine Explosion, durch die Endreß getötet wurde.

Oberndorf, 27. Dez. Die Stadt kauft das Hilfskrankenhaus. Der Gemeinderat beschloß, das Hilfskrankenhaus der Fa. Mauerwerke AG. um 150 000 Mark zu kaufen. Der Gemeinderat brachte dieses Opfer, um die Firma am hiesigen Platz zu halten.

Ulm, 27. Dez. Wegen Amtsunterschlagung hatte sich der Gemeindepfleger Anton Kauner von Hütten, OÄ. Münsingen, zu verantworten. Er ist verheiratet und hat sieben Kinder. Nach der Anklageschrift wird Kauner beschuldigt, im Jahr 1930/31 amtliche Gelder (über 2800 Mk.), die ihm als Gemeindepfleger anvertraut waren, unterschlagen und für eigene Zwecke verwendet zu haben. Das Geld ist schon teilweise erbeut, der Rest folgt nach. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Von der bayer. Grenze, 27. Dez. Sechs Monate Gefängnis für einen rücksichtslosen Motorradler. Der Motorradfahrer Chr. Gähler, der am 24. Oktober mit seinem Motorrad den Gymnasiasten Auktor von Dillingen überfahren und so schwer verletzt hatte, daß er noch am Abend an den Folgen eines Schädelbruchs starb, wurde wegen fahrlässiger Tötung und Übertretung der Kraftfahrzeugordnung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem noch zur Tragung der Kosten.

Göppingen, 27. Dez. Großfeuer auf dem Ramsberg. Am Christfest vormittag 11¼ Uhr brach infolge von Kurzschluß in dem mit etwa 100 Milch- und Jungtieren besetzten Stall des etwa 600 Jahre alten Graf. Reichsbürgers Schloßguts Ramsberg, das hoch oben auf der Alb weithin die Gegend beherrscht, Feuer aus, das die Stallungen und die Scheuer mit sämtlichen Futtermitteln in Schutt und Asche legte. Um ein Uebergreifen des Brands auf das Schloß zu verhindern, mußten die wacker arbeitenden Feuerwehren von Donzdorf und Reichenbach ein dazwischenliegendes Schweißwerkhaus niederreißen. Auch die Geislinger Motorspritze war erschienen, konnte aber wegen Wassermangels wenig ausrichten. Der ganze Viehstand konnte bis auf ein Schwein gerettet werden. Der Schaden ist groß, aber durch Versicherung gedeckt.

Saulgau, 27. Dez. Abtreibungen. Die Meldung der Südd. Arbeiterztg. über eine Untersuchung wegen Abtreibungen ist stark übertrieben. Es handelt sich nicht um 100, sondern kaum 50 Fälle, und nicht 20, sondern 4 Frauen befinden sich in Haft.

Lokales.

Wildbad, den 28. Dezember 1931.

Drei Feiertage statt in Eis und Schnee in Regen und Tauwetter; aber sie mußten ausgekostet werden. Manchem, dem das Christkind ein Paar Brettl unter den Baum gelegt hatte, sah seine Freude am Wintersport auf lustiger Höhe schwinden und verschlang wohl mit Bier den ihm außerdem zugeordneten Velestoff im mollig geheizten Zimmer. Andere wieder labten sich am „Weihnachtsbrot“ in trauriger Freundsbrunde oder besuchten zur Zerstreung die Weihnachtsfeier des Turnvereins oder den Familienabend der Fußballer. Jedenfalls wußten all die Vielen über die entartete Weihnachtszeit hinwegzukommen und in den grauen Alltag hinüberzugleiten.

Gasrohrbruch. Am zweiten Weihnachtstag gegen Mitternacht verspürten Gäste und Bewohner des „Wildbader Hof“ in den Wirtschaftsräumen intensiven Gasgeruch, der von der König-Karlstraße her eindrang. Sofort angestellte Untersuchungen unter Leitung von Stadtbaumeister Winkler ergaben einen Gasrohrbruch am Hauptstrang. In den Vormittagsstunden des Sonntag scheint beim Suchen nach der Bruchstelle ein durch das Graben entstehender Funken das ausgeströmte Gas in Brand gesetzt zu haben, so daß an verschiedenen Stellen der Straße sich Gasflammen bildeten, die glücklicherweise keinen weiteren Schaden verursachten.

Am Dienstag, den 29. Dezember, kommen die Militärverjorgungsbüchsen, am Mittwoch, den 30. Dezember, die Verjicherungskassen beim Postamt zur Auszahlung. Bei letzteren ist zu beachten, daß sie beglaubigt sein müssen und daß sie ab 1. 1. 32. auf volle 10 Pf. nach unten zu runden sind. Eine Rente über 26.45 RM ist mithin künftig nur mit 26.40 RM zu zahlen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

In einer Weihnachtsansprache an das Kardinalkollegium gedachte der Paps der Drangsale der katholischen Kirche in Rußland, Spanien und Mexiko und der durch die Wirtschaftskrise hervorgerufenen Leiden. Zur besorgenden Abrüstungskonferenz wolle er, um nicht mißverstanden zu werden, nur das Wort der Engel in der Geburtsstunde Christi aussprechen.

Die Senkung der Postgebühren um insgesamt 125 Mil. Mk. wird außer den Fernsprech- und Paketgebühren auch die Telegramme und wahrcheinlich auch die Postumsendungen umfassen und für sie 10 bis 20 v. H. ausmachen. Die Reichsbahn ermäßigt die Frachtgebühren für Warenproben- und Musterkoffer.

Der größte Teil der Universität Johannesburg (Südafrika) mit der Bibliothek ist abgebrannt. Von den 35 000 Bänden ist der größte Teil vernichtet. Der Schaden beträgt 2 Mill. Mk.

Bender verhaftet. Der Geschäftsführer der Co. Versicherungszentrale in Wiesbaden, Bender, der, wie bereits berichtet, am 15. d. M. nach Veruntreuung von über 50 000

Mark mit seiner Tochter und seiner Sekretärin gestohlen war, ist jetzt in San Remo verhaftet worden. Einen Teil des unterschlagenen Geldes hatte Bender noch in seinem Besitz.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Dienstag, 29. Dezember:

6.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Gymnastik, 7.10: Wetterbericht, 10.00: Konzert, 11.00-11.15: Radiospielen, Scherzlicht, 12.30: Wetterbericht, 17.00: Funkverkehrsbesprechung, 12.30: Schallplattenkonzert, 13.30: Radiospielen, Programmwandlungen, Wetterbericht, Schallplattenkonzert, 14.00-15.00: Engl. Sprachunterricht für Fortgeschrittene, 16.30: Frauenstunde, 17.45: Konzert, 18.30: Zeitangabe, 18.40: Vortrag: „Die Welt unserer Zeit“, 19.05: Vortrag: Wer hat Anspruch auf die Bewilligung des Armenrechts im Bezugs? 19.30: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten, 19.45: Konzert, 20.30: Die Plage um die Welt: „Kaffee und Zuderhut“ (Brasilien), 21.15: Collegium musicum: Schöne Joh. Seb. Bachs, 22.30: Programmänderungen, Wetterbericht, Nachrichten, 22.40-23.00: Tanzmusik.

Ein wunderlicher Wintergast

Der harte Winter kam mit weißem zottigem Pelz und langem wehendem Bart über die Felder und durch die Heide gezogen und löschte alle leuchtenden Farben aus, die der Herbst hinterlassen. Ein weißes Vinnentuch lag nun über der Erde gebreitet, auf den Bergen thronten riesige Schneefoppen, und den Wald umhüllte ein weicher Hermelinmantel aus Schnee. Der grimme Frost, des Winters Weggenossenspieler dazu seinen Trumpf aus, blies den eifigen Norden über die Landschaft hinweg, daß Erde, Fluß, Teich und See erstarrten.

Der märchenstille Wald aber sahien wie verzaubert in dieser reinen weißen Welt. Und wenn der Himmel blau und blau und die Sonne mit laktem Lächeln sich Bahn brach, dann war überall ein Funkeln und Glitzern auf den schneebedeckten Tannen, die ihre Zweige bis zum Boden neigten in tiefer Ehrfurcht vor dem strengsten Wintermann. Wie aufgetürmte Niesen standen die Eichen auf dem Höhenzug, die zarten Birken froren am Weg, in der Schlucht glänzten silbern der Buchen glatte Stämme, und die Kiefern streckten ihren kranken Schneeschirm himmelan. Am schönsten war aber der Fichtenbestand, der inmitten des Winterwalds eine Lichtung säumte. In düsterer Schwermut drängten sich sonst hier die Fichten zusammen und boten einen seltsamen Gegensatz zu dem knallgrünen Waldwiesentuch. Jetzt lag eine leinwandglatte Decke auf der Blöße, und die Fichten hatten über ihr dunkelgrünes dichtes Gezwieg ein weißes, dieses Gewand gezogen, das ihnen ein festlich frohes Gepräge gab. Kupferfarbene Zapfen hingen an den Zweigen und schmückten das Kleid.

Stumm und leise schleicht nun die Erinnerung durch die weißen Felder und bleibt an den zarten Spizhen des wolkigen Fichtenkleids hängen.

Auf einmal aber leuchtete auf der weißen Halsttrause einer Fichte ein dunkelroter Tupfen, in dem Leben war. Wie eine blutige Träne rollte er herab und begann auf schwankendem Zweig zu schaukeln, daß glühende Schneepferle herniederstoben. Der rote Punkt bekam Flügel und huschte auf einen anderen schneeüberladenen Zweig. Und plötzlich erscholl ein klingender Ruf, ein lodender Sang...

Der grimme Winter hielt den Atem an, um zu lauschen, was in dieser kalten Einsamkeit das kleine bunte Lebewesen bewegte, zu singen, zu locken, zu werben... Es war ein lustiger Minnelang, wie ihn die besiederten Sängler des Waldes nur in den blanken Mittag hinausschmettern. Was sieht denn diesen schnurrigen Sonderling an, just in der Zeit frühlich zu singen, in der unter und über den Schneewellen alles erstorben schien? Kein anderer Vogel sang hier, sogar die schwarzen Krähen strichen launlos durch die kalte Luft, der Igel träumte unter vergrabenen Blätterwirrwarr, die Mäuse wagten nicht, die Nase durch die Schneedecke zu stecken, das Eichhörnchen lag zusammengerollt in seinem runden Nestball am hohen Kiefernast, und tief in der Erde schlief Meister Grimmbart den Schlaf des Gerechten... Hatte das possierliche, munter auf dem Schnee umherhüpfende Federbällchen Frühling und Sommer verschlafen? Wollte es nun trotz aller Winternot veräuserte Pflüchten nachholen?

Das leuchtende Ding hing an einem langen Zapfen und frohlockte: Szieh... zieh... hier ist gut sein, zieh... zieh... hier bleiben wir... Da schwirrte aus dem Geäst ein zweites Bögchen herbei, redte den kurzen Hals, blähte prüfend umher und schien zufrieden, tat so, als hätte es niemals eine frühlinggrüne Waldheimat gekannt.

An der Aufmerksamkeit, die der karminrote Kleine dem neuen Ankömmling darbrachte, war zu erkennen, daß es sich hier um eine Freundin handelte, deren Herz er auf weichem kaltem Schnee zu entflammen versuchte. Sie trug ein graubraunes Kleid mit grünlichem Anflug.

Von irgendwo waren beide gekommen, im Sommer waren sie hier noch nicht zu Gast. Sie führten offenbar ein Zigeunerleben und rasteten dort, wo der Fichtenwald ein reichlich Bedeck trug.

Wie sie emsig über die Zapfen herfielen und mit welcher Geschicklichkeit sie die Schuppen lösten, dabei den Kopf Seite drehten und nun mit der spizhen Zunge den Samen herausholten. Kein anderer Vogel kann ihnen das so leicht nachmachen. Der Schnabel ist den Tieren ein gutes Werkzeug. Die scharfen, hakennähnlichen Spizhen sind aneinander vorbei gewachsen und bilden ein kleines Kreuz. Darum heißt dieser wunderliche Wintergast Kreuzschnabel mit Namen. Und Volksmund webt um ihn eine seltsame Mär:

Als Christus auf Golgatha am Kreuze hing, kam ein kleiner Vogel geflogen und veruchte, die Nägel aus den Händen des Heilands zu ziehen. Aber es war vergebliche Liebesmüh. Der Schnabel war zu schwach und kreuzte sich. Und des Erlösers Blut neigte des hilflosen Kleinen graues Gewand. So ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Des Gekreuzigten Segen aber zog mit dem Böglein mit und zum Dank für den mutigen Verlebensversuch schickte es der Mächtigen in den winterlichen Fichtenwald, wo es hinfort keine Not mehr leiden sollte. Weil der Kleine mit dem gekreuzten Schnabel keine Sämereien vom Boden aufnehmen konnte, hing der Schöpfer große Zapfen mit nahrhaftem Samen an die Fichten, Zapfen, die von allen Vögeln nur der Kreuzschnabel so gewandt zu enthüllen versteht. Dieser freiche Samen ward ihm zugleich eine willkommene Wärmequelle für das Blut, so daß er der strengsten Winterkälte Trug bieten kann.

Und da er hier im Fichtenbusch wie letzten ein Lebewesen in dieser harten Jahreszeit im Ueberfluß lebt, glaubt er nebenbei nichts Besseres tun zu können, als das zierliche und adrette Kreuzschnäbelchen angehängt der gastlichen Tafel zum Hochzeitsmahls zu laden.

Darum umschwirrte der muntere Vogel die Schöne, die jetzt wie ein Zwergpapagei flint den glatten Stamm hinaufkletterte, darum schmetterte der letzte Sängler wonnetrunken ein Minnelied in den klaren Wintertag hinaus.

Der Freier sang der Erforenen sein schönstes Lied. Und

eines Tags befand sich im höchsten Gipfel, dicht am Stamme und überdacht von schneebedeckten Zweigen, ein kleines Nest. Aus Moos und Tannenreis war es gebaut und mit weichen Flechten ausgelegt. Alle Sorgfalt und Liebe hatte das Pärchen mit hineingebracht. In vorwärtlicher Geduld brütete das Weibchen im molligen Nest auf einem hoffnungsvollen Nachwuchs, für den es nicht um Futter sorgen zu bangen braucht. Und das treue Kreuznabelmännchen sah auf weißer Fichtenbalustrade und sang seiner Gespinn in feierlicher Stille ein Lied von jener hohen Liebe, die auch nicht stirbt, wenn Schnee und Eis die Erde bedecken.

Spielzeug

Die Wege, die auf den Bergen der Kindheit herumlaufen, umhüpfen und torkeln, sind mit Spielzeug übersät. Es liegt ein grellbunter Kasper, ein gar scheitiger Kerl. Er hat einen blauen Mund und blaue Füße. Der Rüssel ist zertrümmert, die Nase ist zerbrochen. Die Augen sind zertrümmert, die Ohren sind zertrümmert. Das Weibchen hat es mit allen Seiten ein Bilderbuch. Wie das Bilderbuch zur Zaubelaterne wird, wenn eine Kinderseele darinnen sitzt. Heiter und froh, verträumt und tränenreich — genau wie das Kinderherz —, so ist auch das Bilderbuch. Beim Bilderbuch gibt es kein verflüchtigtes Licht; weil das Kind ein strenger Kritiker ist. Wühlerisch und neugierig ist das Bilderbuch. Es kann springen und singen, kann die kleinen, einfältigen Gedanken hierhin und dorthin reihen und flattern lassen. Das Bilderbuch kommt nicht zu Fuß. Siebenmeilenstiefel hat es an. Bilderbuch, du kleine Brautkammer der Kinderseele! Wie ein Engel, mit ausgebreiteten Armen zwischen Schmetterlingen und Blüten hinschwebend, so fliegt du ins Kinderherz hinein. — Da steht ein Pferdchen aus Holz und ein kleiner Kastenwagen dabei. Hellgelbes Kinderglück hat den Holzgaul und seinen Wagen tagaus, tagein gefahren und ist nicht müde geworden. Und dort steht eine Puppe in niedlicher Hoheit. Sie kennt die fröhlichen Herzensschläge des Kindes. Sie schimmert noch von strahlenden Blüten kleiner Augen, sie ist noch warm von Schmeichelhänden. Und dort liegt noch eine Puppe. Sie hat kein seidenes, knisterndes Kleid an, sie kann die Augen nicht kunstvoll verdrehen. Sie ist aus bunten Lumpen zusammengesetzt von einer armen Mutter, die ihr Kind gern glücklich machen wollte und kaum das lägliche Brot besaß. Über aus jedem Nadelstich an dieser dummen Puppe singt Mutterliebe. So viel Liebesglaubendes, so viel Heiliges hat die Puppe an sich. Es ist, als ob die warmen wehen Herzensschläge der Mutter noch in der einfältigen Lumpenpuppe fortklopften. Es ist, als ob das Auge der Petroleumlampe, das die Puppe schlafend entstehen sah, noch aufleuchtete im stumpfen Gesicht der Puppe. Es ist, als ob sie von Engelslippen berührt sei. Und wenn Gott eines Tages die Welt untergehen läßt, dann wird er diese Puppe mit ewigen Händen greifen und unter seinen Mantel bergen, an sein Herz. Und wenn die Erde, von seinem Fuß gestoßen, zusammenstürzt, dann wird er diese Puppe, wehmütig lächelnd, in sein Heiligtum bergen.

Da steht ein zierliches Theater. Kullissen aus Pappel, Ritterbühnen, Minnefängerwinde. Sagenferne Gestalten. Längst vergrabene Zeiten heben hier ihr Angesicht; verniedlicht, köpftlos. Und doch liegt so viel heimliche Weisheit, so viel Volksfabel in den Stücken, die die Kinder bestaunen, wenn sie an langen Drähten die Figuren schieben und bewegen und so etwas wie ein Schauspiel aufdämmern lassen. — Da liegt ein schnurrbartiger, dicker Kellner. Alle Tage ist er mit seinem strengen Gesicht befehltsfroh durch die dicken Stunden eines Jungen marschiert. Seine Augen blicken dienstfertig, und wenn man ihn genau ansieht, dann merkt man ordentlich die Angst des Kellners vor dem Nachgegner. — Da kriecht ein zottiger Bär. Er hat sich, in seinen brummigen Tagen, in mancher Pfütze herumgefieft. Kleine Füße haben ihn gestoßen und gequält. Aber seine Augen blicken mitteilend und geduldig. — Da brummt und summt und firt und singt wie verrückt ein blecherner Kreisel. Er ist scheitig und dreht den Stunden einen klingenden Narrenkittel. Da rattert ein kleiner Eisenbahnzug mit zwerghafter Lokomotive und mit blechernen Wagen. Der Eisenbahnzug kennt keinen Fahrplan, keine Fahrarten. Und wenn er fällt, der rasende Eisenbahnzug aus dem Kinderland, wenn er sich überschlägt und aus den

Weichen springt, dann gibt es kein Wimmern und Schreien. Jungenaugen blitzen und hängen voll Entzückung am furendem Uhrwerk der Maschine. Und wenn der kleine Zug glatt und sicher durch einen langen Tunnel rennt, dann sieht sich der Junge als Zug- oder Lokomotivführer. Was so eine kleine Eisenbahn alles machen kann! — Da segelt blecherner Enten und ziehen ihre schwerfälligen Kreise. Und blecherner Trompeten quarren und schmettern. Es ist, als ob die Trompetentöne das schimmernde Frührot überm schönsten Kinderland funkeln machen und auf die Erde herunterfließen lassen wollen. — Ein wildhaariger Liegenbock medert die warme Sonne an. Und ein blauer Luftballon jagt hinter Schmetterlingen her. Und wie er dahinfliegt, da ist's, als ob ein Duzend Engel ihn anhauchen. Und Gottes Segen geht über den Kindheitsbergen auf wie ein ewig strahlender Regenbogen.

Aber die Zeit ist grau. Alle Sterne scheinen vom Kinderhimmel verweht zu sein, alle Geigen zerbrochen, alle Stimmen verstummt. Und doch basteln immer noch fleißige, geschickte Hände ganze Säcke voll Spielsachen, Nikolausträume und hölzernes Glück. Immer noch haben graue Handwerkerköpfe schnurrige Ideen, engelumflorte Gedanken und bringen sie in Holz und Pappe und Blech und Stoff. Spielsachen mühten eigentlich nur von Menschenhänden gemacht sein. Weil doch ein fröhliches Herz mit hineingezaubert werden muß, ein Bündel Phantasie, ein kleiner Brunnen der Freude. Und weil doch das Kind sich in Spielsachen verliebt wie in etwas Lebendiges. Die Maschine macht wohl sauber und gewissenhaft ihre Arbeit; aber sie hat keine warme Melodie in ihrer stählernen Brust. Was hat das Kind überhaupt mit Maschinenerzeugnissen zu tun!

Spielsachen sind heute wie liebliche Augenaufschläge des Glücks. Das alte, gutes Schaufelpferd aus der Kinderzeit! Du warst so bequem, so ganz ohne Schnörkel und Kunstgeiß! Du wiegest und schaukeltest stürmisch die Jungenfreude. Wenn man auf dir sah, dann kriegte man blühende Augen, und mutig wurde man.

Und du, Kasper! Was warst du? Du warst alles. Du warst gar nicht vornehm. Du warst nicht ergrübelt. Du warst aus Lachen geboren. Dich konnte man schlenkern und schmeißen und puffen und knuffen. Du löschtest die Rechenaufgabe aus und machtest im Stundenplan einen großen frechen, bunten Fleck. Und stehender Reifent! Und springender Ball! Und buntemalte Holzpantoffeln an den Jungengelenken! An jedem Stück flattert und weht wie eine blaue lustige Fahne ein Fest der Kindheit.

O selige Zeit, die wie im Märchen liegt.

Die kälteste Stadt der Erde

Der älteste Ort der Welt in Werchojansk in Sibirien, dort ist die tiefste beobachtete Temperatur minus 70 Grad gewesen. Man hat hier auch ein mittleres Minimum der tiefsten Temperaturen innerhalb von 33 Jahren berechnet. Es betrug minus 63 Grad. Werchojansk liegt allerdings besonders ungünstig, nämlich in einem Flußtal, in dem sehr wenig Luftbewegung herrscht; dadurch entstehen sogenannte „Kaltluftseen“, die durch Ausstrahlung immer kälter werden. So ist z. B., wie die „Koralle“ berichtet, schon in einem 900 Meter über Werchojansk gelegenen Bergwerk die mittlere Temperatur im Winter 17,5 Grad höher. Trotzdem sind die Angaben über Werchojansk nicht von so großem praktischem Interesse, denn es ist nur ein Ort mit 500 Einwohnern.

Hingegen gibt es auch eine richtige Stadt, in der fast ähnliche Kältegrade herrschen. Es ist Jakut mit etwa 11.000 Einwohnern, der Verkehrsmittelpunkt Nordostsibiriens. Hier war die tiefste Temperatur minus 64 Grad und das mittlere Minimum minus 58 Grad. Aber auch noch in weiten Flächen Sibiriens zwischen 86 und 171 Grad östlicher Länge und 60 bis 71 Grad nördlicher Breite beträgt das mittlere Minimum nur minus 50 bis minus 63 Grad! Das in diesen Gegenden überhaupt Menschen leben können, ist ein erstaunlicher Beweis für die Anpassungsfähigkeit, deren unser Körper fähig ist. Ist doch die Temperatur der Stratosphäre wesentlich höher als in den erwähnten Städten!

Handel und Verkehr

Die Preise für photographische Artikel (Platten, Filme, Papiere, Zylinder usw.) sind um 10 v. H. gesenkt worden.

Bausparkasse Wülftenrot verboten. Nach dem Reichsaussch. vom

6. Juni 1931 haben Bausparkassen, die Unter der neuen Reichsaufsicht ihren Betrieb fortführen wollen, im Lauf des Monats Oktober 1931 einen diesbezüglichen Antrag beim Reichsaufsichtsamte unter Einreichung sämtlicher Geschäftsgrundlagen zu stellen. Die Neue Bausparkasse Georg Kropp in Wülftenrot ist dieser Verpflichtung bisher nicht nachgekommen, weshalb das Reichsaufsichtsamte vor einigen Tagen die Fortführung des Betriebs verboten hat. Die Folge ist, daß diese Bausparkasse bis auf weiteres keine Sparverträge mehr abschließen darf.

Schiedspruch für die Schuhindustrie. Der Sonderentscheidler setzte den Lohn in der Schuhindustrie ab 1. Januar auf 76,5 Reichspfennige fest. Diese Regelung ist erstmalig zum 30. April 1932 kündbar.

Zahlungseinstellungen. Fabrik für Konfektion gewebter Gummitwaren Gebr. Grund, Berlin. Gegründet 1874. — Schuhfabrik S. Sakobowski, Berlin-Brig. Schulden 300.000 Mark.

Heilbronn, 23. Dez. Schlachtwiehmärkte. Zufuhr: 2 Bullen, 65 Jungrinder, 5 Kühe, 133 Kälber, 224 Schweine. Preise: Bullen 1. 23—25, 2. 20—22, Jungrinder 1. 32—34, 2. 27—29, Kühe 1. 20—23, 2. 15—18, Kälber 1. 40—42, 2. 35—37, Schweine 1. 46—48, 2. 41—43. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mäßig belebt, Kälber lebhaft.

Vereinigte Trüffelwerke AG. (R. Volkmoeller), Balingen-F. Die AG. der Gesellschaft beschloß die Einziehung von 500.000 Mark eigener Aktien von 2,5 auf 2 Millionen. Bei den heutigen Verhältnissen und der augenblicklichen Geschäftslage genügt auch ein niedrigeres Aktienkapital. Ob Verluste im laufenden Jahr eintreten werden, läßt sich noch nicht sagen, bei Beurteilung der augenblicklichen Lage muß aber damit gerechnet werden.

Das Weingebiet bewegte sich in den Tagen vor Weihnachten in sehr ruhigen Bahnen; nicht einmal sehr mäßige Preisangebote wirkten geschäftsanregend. Die Umsätze in Würtemberg umfaßten nur kleinere Posten. Für 1931er Rot- und Weißweine wurden 125—200 Mt. für den Eimer (3 Hl.) bezahlt, in Baden 32—65 Mt. am Kaiserstuhl und 40—75 Mt. im Markgräflerland je Dhm (150 Liter), in Franken 26—40 Mt. je 100 Liter und in der Rheinpfalz an der Ober- und Unterhardt 200—350 Mt., an der Mittelhardt 400—550 Mt. für 1000 Liter Wein bezahlt.

Polnisches Kaffee-Einfuhrmonopol. Die seit langem bestehenden Pläne zur Gründung eines polnischen Kaffee-Einfuhrmonopols haben nun feste Gestalt angenommen. Den führenden Firmen der Branche ist bereits die Aufforderung zur Beteiligung an einer Aktiengesellschaft zugegangen, die mit 300.000 Zloty Grundkapital gegründet werden und sich zunächst mit der Einfuhr von brasilianischem Kaffee unter Vorzugszöllen, später auch mit der Einfuhr von Kaffee befaßt soll.

Die französische „friedliche Durchdringung“ Oesterreichs. Eine Gruppe französischer Finanzleute verhandelt zur Zeit durch Vermittlung des früheren Finanzministers Riandet mit der kaiserlichen österreichischen Escompte-Gesellschaft, um ihre in ihrem Besitz befindlichen Aktien der Alpinen Montangesellschaft abzukaufen. — An der Montangesellschaft ist auch rheinisch-westfälisches Industriekapital beteiligt.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich. Der „Populaire“ stellt fest, daß die Zahl der unterfügigen Arbeitslosen in Frankreich innerhalb der letzten Wochen von 104.000 auf 116.000 gestiegen sei, also um 12 Prozent. Im Vergleich zu Mitte Oktober habe sich also die Zahl der Erwerbslosen mehr als verdoppelt.

Zahlungseinstellung. Fabrik in Schnürkleben, Gordinen-Ordert und Elgen Kühler u. Stok in Wuppertal-Barmen. Gegründet 1865.

Schiedspruch für die Angestellten des Kugener Steinkohlenbergbaus. Der Schlichter für die kaufmännischen und technischen Angestellten im Kugener Steinkohlenbergbau entschied auf Grund der Notverordnung, daß die Sätze der bisherigen Gehaltstabelle ab 1. Januar um 15 Prozent erniedrigt werden. Diese Regelung ist erstmalig zum 30. April 1932 kündbar.

Gehaltsstreik im Bankgewerbe. Im Reichsarbeitsministerium wurde am Dienstag über die Gehaltsregelung im Bankgewerbe ab 1. Januar verhandelt. Nach längerer, sehr bewegter Aussprache erklärte der Reichsverband der Bankleitungen, daß er eine freie Vereinbarung ablehne und sich streng an die Notverordnung halte. Die Entscheidung des Schlichters wird am Mittwoch erfolgen.

Schweinepreise. Kalen: Milchschweine 6.50—15. — Niederstellen: Milchschweine 9—14. — Hochlagen: Milchschweine 10—20. — Rindlingen: Milchschweine 9—18.50. — Rindlingen: Milchschweine 8—15. Mutterchweine 90—100. — Tulllingen: Milchschweine 11—18. — Weidertstadt: Käufer 17—49.50, Milchschweine 5.50—16 Mt.

Fruchtpreise. Kalen: Kernen 12.50, Weizen 10.50—12.50, Roggen 11, Gerste 7.50—8.60, Haber 6.60—8. — Heidenheim: Kernen 11.50—12.40, Weizen 10.30—10.80, Roggen 10—10.10, Gerste 7.80 bis 8.30, Haber 6.80—7.30. — Ulm: Gerste 8.50—9.20, Haber 7. — Riedlingen: Braugerste 7.80—8.50, Haber 8. — Tulllingen: Weizen 13—14, Gerste 8—9, Haber 8—8.50. — Urach: Dinkel 8.30 bis 9.20, Gerste 8—9.20, Haber 6.50—7.80, Weizen 12—13, Milchling 10.50, Roggen 10.80, Linsen 12 Mt.

Stadtgemeinde Wildbad im Schwarzwald. Auf die am Rathause angeschlagene Bekanntmachung, betreffend Änderungen der Gemeindefassung über die Befolgung der Gemeindebeamten wird hingewiesen. Bürgermeisteramt.

Wir empfehlen zu Silvester unsere anerkannt guten und billigen Flaschenweine

Weißweine:	1 Liter	Malaga, ganz alter
1930er Tischwein	0.80	gold und dunkel
1930er Kaiserstühler	1.—	3/4 Ltr.-Fl. von 1.70 an
1930er Obermoseler	1.40	1/2 Ltr.-Fl. von 0.90 an
1929er Niersteiner Domtal		
Preise ohne Glas	3/4 Liter 1.50	
Rotweine:	1 Liter	Ein prachtvoller Dessertwein
1930er Tischwein	0.80	ist unser „Adriaglut“
1930er Ungsteiner	1.—	(süßer Küstenwein)
1930er Dürkheimer Feuerberg	1.20	3/4 Ltr.-Fl. 1.75
1930er Eimsheimer	1.20	Original Vino Vermouth di
1930er Oberingelheimer	1.30	Torino 1/2 Fl. von 1.30 an
1930er Tiroler Spezial	1.40	Feine Tafel-Liköre:
Banater Schwabenwein	1.50	Bergamotte, Cherry-Brandy,
Preise ohne Glas		Pfefferminz, Kakao, Nuss,
Schaumweine:		Blutorange, Curacao
Kupferberg Kupfer	1/2 Fl. 4.—	1/2 Fl. 4.50 1/2 Fl. 2.50
	1/2 Fl. 2.50	Grosse Auswahl in
Kessler Kabinett	1/2 Fl. 6.25	Weinbrand u. Kirschwasser
mit Steuer	1/2 Fl. 3.60	usw.

Feinkosthaus Grossmann
Telephon 328.

Sitzung des Gemeinderats am Dienstag den 29. Dez. 1931, nachm. 2 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Anfechtung der Gemeinderatswahl vom 6. Dezember ds. Js.
 2. Fürsorgefachen (3 Uhr).
 3. Sonstiges.

Wildbad, den 28. Dezember 1931.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Christine Krauß

geb. Döschliger

am Sonntag abend im Alter von 81 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

In tiefer Trauer:

Fritz Krauß, Schmiedmeister, mit Familie
Eugen Krauß, Maurer, mit Familie.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.

Turnverein Wildbad e. V.

Den zahlreichen Stiftern und Spendern von Ehrengaben für unsere Weihnachtsfeier sei an dieser Stelle herzlich Dank gesagt. In Verbindung damit entbieten wir allen unseren Mitgliedern

fürs Neue Jahr herzliche Glückwünsche mit der Bitte, uns im kommenden Jahre die Treue zu bewahren und unsere deutsche Turnsache auch fernerhin zu unterstützen.

Der Turnrat
des Turnvereins Wildbad e. V.

Schützenverein Wildbad e. V.

gegr. 1843.

Am Dienstag, den 29. Dezember 1931, abends 8 Uhr, findet im „Panoramahotel“ unsere diesjährige

General-Versammlung

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Oberschützenmeisters.
 2. Rechenschafts- und Kassenbericht.
 3. Neuwahlen.
 4. Verschiedenes.
- Hierzu laden wir unsere verehrlichen Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder herzlich ein und erwarten zahlreiche Teilnahme.
- Das Schützenmeisteramt.

